

Allergnädigst privilegirtes
Leipziger Tageblatt.

N^o 91. Dienstag, den 29. September 1829.

So werden die armen Männer hinter-
gegangen!

Murat heirathete Napoleons Schwester, und dieser, nicht im Besitze von vielem Gelde*), nahm Josephinen einen diamantnen Hals-
schmuck, um ihn nebst 30,000 Franken seiner Schwester zum Hochzeitsgeschenk zu machen. Josephine sah aber gewaltig scheel, als auf ihre Kosten die junge Braut beschenkt wurde. Sie sann darauf, Ersatz zu bekommen. Der Juwelenhändler Foncier hatte einen schönen Perlenschmuck, der aber 250,000 Fr. kostete. Wie war dazu zu gelangen? Sie wendete sich an den Kriegsminister, einen gefälligen, guten Mann. Er berechnete sich sogleich mit mehreren Lieferanten der italienischen Armee, allein freilich wurde ihnen auch gesagt, wem sie die schnelle Berechnung und Bezahlung zu danken hätten, und so fanden sie sich für solche Gnade damit ab, daß sie den Perlenschmuck kauften, ihn zu Josephinens Füßen zu legen. In ihren Händen war er nun, aber der Gemahl wußte ja nichts davon, und noch weniger

*) Wenn man Napoleon nichts zugestehen will, so muß man ihm doch den Ruhm lassen, daß er nie für seine Person verschwendete, und eben so wenig in allen Verhältnissen, worin er lebte, Schätze zu sammeln bemüht war. Welche Summen hätte er in Italien und Egypten als General erpressen können! Wie wenig er es that, beweist die hier erzählte Anekdote.

von der Art, wie sie ihn bekommen hatte. Wohl vierzehn Tage mußten deshalb die schönen Perlen verborgen liegen bleiben. Endlich konnte sie dieselben nicht länger ruhen lassen. „Bourienne,“ sagte sie zu diesem, „morgen ist große Gesellschaft, ich will durchaus meine Perlen tragen; aber sie kennen ihn; er wird brummen, wenn er etwas gewahrt wird. Ich bitte Sie, Bourienne, entfernen Sie sich nicht von mir. Wenn er mich fragt, wo ich die Perlen her habe, so werde ich ihm ohne Anstand antworten, daß ich sie schon lange besitze.“

Wie sie gefürchtet und gedacht hatte, so gling es. Gleich die erste Frage des ersten Consuls war: „was sind das für Perlen?“ „Mein Gott, Du hast sie zehnmal schon gesehen; es ist das Halsband, das mir die cisalpinische Republik schenkte und das ich sonst in den Haaren trug!“ bekam er von der listigen Gemahlin zur Antwort. Napoleon schüttelte mit dem Kopfe. Bourienne ward aufgerufen: „Freuen Sie sich der Perlen?“ Mit einem Eide konnte er allerdings es bekräftigen, daß er sie schon gesehen hatte. Der erste Consul war zufrieden gestellt. Er dachte nicht daran, wie die Männer selbst von den besten Weibern hinter das Licht geführt werden. Wie müssen's nun vollends die bösen Weiber machen?

Redakteur und Verleger D. A. F. S.